

Beide Seiten haben gelernt

Ingenieurökonom auf neuen Wegen bei der Ausarbeitung von Belegen

Der Dozent berichtet

Eine Forderung der III. Hochschulkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist es, nicht nur eine enge Verbindung des Lehrkörpers, sondern auch der Studenten mit der Praxis herzustellen. Diese Verbindung soll sich nicht nur auf kurze Besuche oder Exkursionen in Betrieben erstrecken; es ist vielmehr anzustreben, daß die Studenten, insbesondere die der letzten Semester, in den Betrieben operativ mitarbeiten. Die Vorteile, die sich daraus ergeben, sind sowohl für den Studenten als auch für den Betrieb von großer Bedeutung.

Der Student wird auf diese Weise schon während seines Studiums an Aufgaben herangeführt, die ihn unmittelbar nach dessen Abschluß in der praktischen Tätigkeit erwarten. Er kann gleichzeitig in den Vorlesungen aufgenommene Wissen an Beispielen der Praxis überprüfen.

Auf der anderen Seite bedeutet diese praktische Tätigkeit der Studenten eine große Hilfe für die volkseigenen Betriebe, insbesondere deshalb, weil den Mitarbeitern in den Leitungsorganen oft keine Zeit zu einer exakten Lösung aller für die produktionswirtschaftliche Tätigkeit der Betriebe wichtigen Probleme zur Verfügung steht und ihnen auch vielfach neue wissenschaftliche Erkenntnisse nicht bekannt sind. Hier hat der Student ein breites Betätigungsfeld.

Im Rahmen der Vorlesung „Organisation und Planung des volkseigenen Baubetriebes“ an der Fakultät für Ingenieurökonomie wurde dieses Jahr erstmalig eine solche Verbindung auf der Grundlage der operativen Arbeit der Studenten im volkseigenen Baubetrieb geschaffen. Die Studenten hatten sich in dem auf diesem Fachgebiet anzufertigenden Beleg mit einer Aufgabe zu befassen, mit deren Lösung sie den volkseigenen Betrieben eine wirkliche Hilfe bei der Organisation der Produktion und im Kampf um die Planerfüllung bieten konnten. Die Erarbeitung dieses Belegs wurde von ihnen unter der Leitung „Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache“ in Angriff genommen. Selbstverständlich ist für die Vorbereitung einer solchen Aufgabenstellung weit mehr Zeit und Mühe erforderlich als bei einer theoretischen, die über Jahre hinweg gleich bleibt und die man nur aus dem Schubfach zu nehmen braucht.

In den Monaten Februar bis April erarbeiteten 5 Studentenkollektive zu je 4 Mitgliedern arbeitsreife Unterlagen in Form vollständiger Arbeitsprojekte für 5 Bauobjekte. Die ausgearbeiteten Arbeitsprojekte enthielten folgende Teilleistungen: 1. Technologie des Objektes, 2. Baustelleneinrichtungsplan, 3. Bauablaufplan mit Terminplan, Arbeitskräfteplan und Maschinen- und Geräteeinsatzplan, 4. Materialeinsatzplan, 5. Transportplan. Die Kollektive Manfred Schumann, Heinz Tunge, Frank André und Bodo Große stellten für den VEB Bau (St) Dresden die Arbeitsprojekte für die Objekte Ladengruppe Stefanienstraße, provisorisches Kesselhaus in der Silbermannstraße, Werkhalle Technische Werkstätten und Wohnblock J 8 mit 60 WE in der Striesener Straße auf.

Das Kollektiv Horst Brix erarbeitete im VEB Bau (K) Meißen, Freundschaftsbetrieb des Instituts für Ökonomie der Bauindustrie, das Arbeitsprojekt für Wohnungsbauten der AWG „Max Kampratz“. Insgesamt wurde mit diesen Belegen von den 20 Studenten des 10. Semesters die Arbeitsvorbereitung für 2,9 Millionen DM Bauleistungen durchgeführt.

Besonders ist hervorzuheben, daß das Kollektiv Horst Brix im VEB Bau (K) Meißen erstmalig ein vollständiges Arbeitsprojekt auf der Grundlage von Arbeitsnormen aufgestellt hat. Das Kollektiv Manfred Schumann arbeitete für das Objekt Wohnblock J 8 in der Striesener Straße eine Technologie für das Versetzen von geschobenen Großblöcken aus, die im Rahmen des Arbeitskreises für Arbeitsvorbereitung auf betrieblicher Ebene Anerkennung fand und als vorbildlich anderen Baubetrieben empfohlen wurde. Erwähnenswert ist außerdem, daß alle Studentenkollektive sehr gut verstanden haben, die Arbeitsprojekte mit den für die entsprechenden Bauobjekte vorgesehenen Bauleitern und Brigadiern durchzuspre-

chen. Sie haben damit die wichtigste Forderung erfüllt, die Arbeitsvorbereitung nicht losgelöst von der Produktion durchzuführen.

Für den VEB Bau (St) Dresden und den VEB Bau (K) Meißen bedeutet diese Zusammenarbeit, wie übereinstimmend von Vertretern beider Betriebe bestätigt wurde, eine große Hilfe und Unterstützung. Mit dem Einsatz der Studentenkollektive wurden Arbeitsprojekte in einer Vollständigkeit erarbeitet, wofür die Betriebe zur Zeit in der Abteilung Arbeitsvorbereitung keine Fachkollegen wegen Überbelastung der Mitarbeiter einsetzen konnten.

Als Anerkennung für die vorbildlichen Arbeitsleistungen wurde jedes Studentenkollektiv von jeweiligen volkseigenen Baubetrieben mit einer Geldprämie ausgezeichnet. Da diese operative Arbeit sowohl von seiten der volkseigenen Baubetriebe als auch der Studenten sehr begrüßt wurde und einen großen Vorteil für die Ausbildung der Studenten bedeutete, ist in dem Lehrfach „Organisation und Planung des volkseigenen Baubetriebes“ vorgesehen, diese Zusammenarbeit zwischen Lehre und Betrieb beizubehalten und im nächsten Jahre noch zu erweitern.

Dr. rer. oec. M a u s o l f

Meinung des Studenten

Bei der Anfertigung der Arbeitsprojekte, die eine unmittelbare Aufgabenstellung aus dem Betriebsgeschehen waren, hatten wir die Gelegenheit, unser erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden. Wir konnten einmal überprüfen, inwieweit es gelungen ist, die Theorie aufzunehmen, und zum anderen, ob wir in der Lage sind, sie in der Praxis zu verwirklichen. Den Kollegen des VEB Bau (St) Dresden (der zu dem Zeitpunkt nicht genügend Technologen hatte, die von 4 Studentenkollektiven erarbeiteten Arbeitsprojekte selbst anzufertigen) ist es zu danken, daß sie durch ihre allseitige Unterstützung unserer Arbeit zum Erfolg verhalfen. Die fachliche Zusammenarbeit hat beiden Seiten manches gegeben. So mußten wir erkennen, daß es neben der theoretischen Erkenntnis noch einer gründlichen Sachkenntnis und einer gewissen Beweglichkeit bedarf, um praktische Probleme lösen zu können. Es galt vor allem, eine Verbindung herzustellen zwischen unserem Bestreben als Studenten, die Forderungen der Vorlesung in unserer Arbeit zu verwirklichen, und der Meinung mancher Praktiker, „so genau komme es nicht darauf an“. Dank der Unterstützung des Haupttechnologen, des Kollegen Jahn, konnten wir nachweisen, daß in einigen Punkten die Erarbeitung der Unterlagen exakter erfolgen muß. Wir haben dem Betrieb dabei geholfen, seine Arbeitsprojekte in Zukunft besser und vor allem vollständiger zu erarbeiten.

Wegen der termingebundenen Planung im Betrieb war es nur möglich, mehrere Studenten mit einer Arbeit zu betrauen. Das kollektive Anfertigen von Belegen kann aber nicht die letzte Stufe der Vorbereitung auf die kommende Tätigkeit in der Industrie sein. Wir müssen dahin kommen, daß jeder Student gegen Ende des Studiums prak-

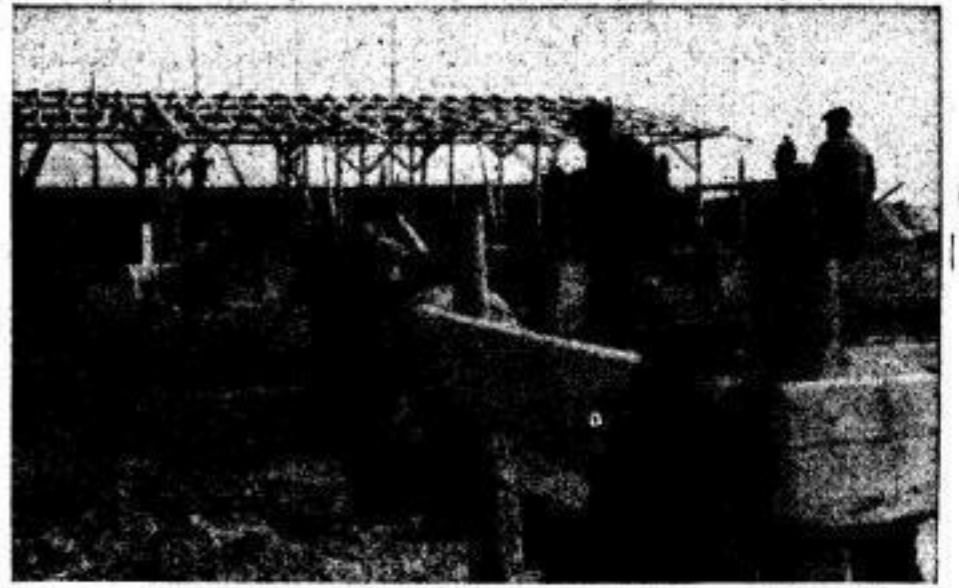
tische Aufgaben im Betrieb löst. Das muß nicht erst bei der Anfertigung der Diplomarbeiten der Fall sein. Die neue Art des Studiums beginnt erst Formen anzunehmen, denn die Mehrheit der technischen und auch ein Teil der ökonomischen Belegarbeiten wird noch nach Methoden angefertigt, die, wenn sie sich auch jahrelang bewährt haben sollten, einer Überprüfung bedürfen unter dem Gesichtspunkt, inwieweit es bereits an der Hochschule möglich ist, der Forderung nach einer besseren Verbindung von Theorie und Praxis nachzukommen.

Das Anfertigen von Belegen in Produktionsbetrieben gibt uns die Möglichkeit, mit den Arbeitern und Angestellten auch das politische Gespräch zu führen. Dabei ist notwendig, daß die Genossen für die Diskussion bestimmte Ziele haben, nach denen auch die Jugendfreunde arbeiten. Bei uns im Bauwesen sind solche Fragen wie zum Beispiel die schlechte Planerfüllung im ersten Quartal oder die Normenfrage sehr wichtige Punkte. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten, Verbindung mit den Arbeitern aufzunehmen. So haben zum Beispiel zwei Studenten unserer Seminargruppe, die Studenten André und Breitkopf, zum Tage des Meisters einen Lichtbildvortrag über unser vorjähriges Praktikum in Moskau gehalten, der guten Anklang gefunden hat.

Leider hatten wir am Ende des letzten Vorlesungssemesters keine Gelegenheit mehr, eine feste Verbindung mit der FDJ- und der Parteigruppe des VEB Bau (St) Dresden aufzunehmen.

Wir sind der Meinung, daß unsere kommenden Studienjahre den von unserem Institut für Ökonomie der Bauindustrie gewiesenen Weg weiter beschreiten müssen.

Manfred Schumann,
10. Semester Ing.-Ökon.



Studenten der Fakultät für Maschinenwesen beim Bau von Offenstellen in Obermittelebersbach

Das Urteil des Praktikers

Das Institut für Ökonomie der Bauindustrie der Technischen Hochschule Dresden hat unseren Betrieb, ihm dabei behilflich zu sein, die Studenten im Lehrfach „Organisation und Planung“ auch an die praktische Arbeit der volkseigenen Betriebe heranzuführen. Dieser Bitte wurde nach einer Überprüfung der Möglichkeiten durch die Betriebsleitung entsprochen.

Vorteilhaft wirkte es sich dabei aus, daß die Betriebsleitung bereits frühzeitig mit dem Baubetrieb Fühlung aufnahm. In unserem Betrieb werden die Vorbereitungen für die Bauproduktion von 5 Arbeitsvorbereitungsbrigaden durchgeführt. Wir beabsichtigten ursprünglich, je ein Studentenkollektiv einer solchen Brigade zuzuteilen und mit einer speziellen Aufgabe zu betrauen. Aus der Situation in den geeigneten Bauobjekten aber ergab sich, daß nicht allen Arbeitsvorbereitungsbereichen gleichmäßig ein Studentenkollektiv zugeteilt werden kann. So arbeiteten schließlich 3 Kollektive der Studenten im gleichen, das 4. Kollektiv in einem 2. Arbeitsvorbereitungsbereich.

So begrüßenswert einerseits die gleichmäßige Anleitung von drei Studentenkollektiven durch nur einen Technologen war, so war andererseits nicht nur eine Überbeanspruchung des Technologen, sondern auch des betreffenden Produktionsbereiches (Oberbauer, Bauleiter usw.) nicht zu vermeiden. Wir werden das nächste Mal doch versuchen müssen, in jedem Arbeitsvorbereitungsbereich nur ein Studentenkollektiv einzusetzen, zumal die allgemeine Einweisung, die laufende Betreuung und die jeweiligen Abschlußbesprechungen durch den Haupttechnologen erfolgten und auch weiterhin erfolgen müssen.

Obwohl die ausgewählten Aufgaben der einzelnen Studentengruppen in einem komplexen Zusammenhang standen (was aber nicht unbedingt zu sein braucht), erforderten sie doch von jedem Studentenkollektiv eine individuelle und spezielle Behandlung.

Die Studenten mußten Aussprachen mit den direkt in der Bauproduktion stehenden Kollegen, wie dem Oberbauer, den Bauleitern, Meistern und Brigadiern, führen. Hierbei zeigte es sich, daß die Qualität der Kollektivarbeit steigt, je ausgereifter ein Vorschlag den Produktionskollegen vorgebracht wurde und je enger die Arbeitsvorbereitung, in unserem Fall die Studenten, mit der Basis der Bauproduktion verbunden waren. Allerdings

sind die Voraussetzungen dafür auch ein entsprechender Projektierungsvorlauf und vor allem vollständige und qualifizierte Ausführungsunterlagen. Letzteres läßt leider bis heute noch sehr zu wünschen übrig.

Die teils größere, teils kleinere Belastung, die einigen unserer Betriebsangehörigen aus der Betreuung der Studenten erwuchs, lohnte sich. Die Studenten gingen sehr aufgeschlossen an ihre Aufgaben heran und erarbeiteten für die jeweiligen Objekte Arbeitsprojekte, die von unserem Betrieb aus Mangel an Arbeitskräften und Zeit bis zum gestellten Termin nicht hätten fertiggestellt werden können. Auch waren die Arbeitsprojekte der Studenten in bezug auf Material- und Transportpläne zum Teil inhaltlich ausgereifter als manches bis dahin von Betriebsangehörigen selbst angefertigte Arbeitsprojekt. Allerdings machte sich bei den Studenten auch die Neigung zu mehr wissenschaftlicher als praktischer Arbeit geltend. Die Verbindung zwischen beiden aber ist gerade für eine gute Arbeitsvorbereitung von nicht zu unterschätzendem Wert.

Ebenso ist zukünftig bestimmter Wert auf die zeichnerischen und organisatorischen Teilleistungen zu legen, die keinesfalls nebensächlicher Natur sein dürfen. Bei den Vorbereitungen zur Bauproduktion müssen alle Zusammenhänge bis ins letzte überprüft werden, damit ein Überarbeiten eines fertigen Arbeitsprojektes vermieden wird. Nach wie vor gilt die Forderung, die besten Ingenieure als Technologen für die Vorbereitung der Bauproduktion einzusetzen.

Allgemein ist über die Zusammenarbeit der Studenten mit den Betriebsangehörigen festzustellen, daß sie kollegial geführt wurde und für beide Teile positiv war. Daß am Anfang einer neuen Zusammenarbeit nicht gleich alles ohne Fehler überstanden wird, ist verständlich. Der Betrieb begrüßt in jedem Falle die weitere Zusammenarbeit, bei der sich ohne weiteres manches verbessern lassen wird. Wir bitten die Institutslitung allerdings, nach Möglichkeit die Durchlaufzeiten für solche Belegarbeiten in die Zeit nach dem 15. April im betreffenden Jahr zu legen, da die Technologen im I. Quartal des Jahres durch die Bearbeitung des gesamten Betriebsplanes für die Bauproduktion zusätzlich beansprucht werden.

Kurt Jahn,
Haupttechnologe im VEB Bau (St)
Dresden

Unser Feuilleton:

Sumpfbüchsenlese

Die Eichen des bundesdeutschen Blätterwaldes rauschen im Sturm iherlicher Empörung. Von der Westberliner „Nachdepesche“ bis zur Hamburger (Haib)-Welt, von Ullstein bis Axel Springer — fast jede Ausgabe ein neuer Nervenzusammenbruch! Der Grund: Unsere sozialistische Hochschulpolitik. Doch überlassen wir diese Leute ihren Psychoanalytikern und sehen zu, welche neue Blüten inzwischen dem abendländischen Mistbeet entsprossen sind.

Zitieren wir wie immer aus der bürgerlichen Presse einige Dinge, die selbst von ihr nicht verschwiegen werden können. Beginnen wir mit einer Betrachtung, welche die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ (Hamburg) am 22. Mai 1958 über die materielle Lage der westdeutschen Hochschullehrer anstellte. Ein Herr Klein schreibt dort: „Man muß einmal mit eigenen Augen gesehen haben, mit welcher Mühsamkeit herrschter Gier ein bekannter Gelehrter, dessen Arbeit in den in- und ausländischen Handbüchern seiner Disziplin einen bevorzugten Platz einnimmt... wie dieser schmale, zusammengesunkene Greis von dem Spendentisch des Roten Kreuzes in der Mensa seiner norddeutschen Universität den Tonnapf entgegennahm und, noch halb stehend, die dampfheiße Suppe löftele, ohne die Zeit zu einem Gespräch nach links oder rechts zu finden. Man muß dieses erschütternde, dieses so bezeichnende Bild nicht nur einmal, sondern täglich, nicht nur bei diesem einen, sondern bei vielen Gelehrten gesehen haben...“

Gelobt sei, was hart mocht!

Herr Professor Franz Böhm, neoliberaler Starhüter der CDU, hat diese Härte jedenfalls schon. Wir beziehen uns dabei auf Angaben aus dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vom 11. Juni 1958. Böhm bezeichnete auf einer Wahlversammlung der CDU die Japaner als „ein verbrecherisches Volk“ und rief dann folgendes aus: „Gepriesen sei Präsident Truman dafür, daß er 1945 die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki durch Atombomben zerstören ließ!“

Gepriesen sei Ihre Selbstentlarvung, Herr Professor!

Sie wollen unserem Volk den Weg zur Schlachtbank weisen, weisen sich selbst aber den Weg zur Anklagebank. — Demnächst auch in Westdeutschland!

Gegenwärtig bekommt man in Westdeutschland jedoch für gekoante Kriegshetze den Ehrendoktor. Wir zitieren aus den Hochschulnachrichten des „Tagesspiegel“ vom 15. Juni 1958: „Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Würzburg verlieh dem Sprecher der Sudeten-deutschen Landsmannschaft (!), Dr. Rudolf Lodgmann von Auen, die Ehrendoktorwürde. Wie es in der Urkunde heißt, will die Universität damit anerkennen, daß Lodgmann von Auen „in einem langen Leben stets für eine gerechte Ordnung unter den Völkern eingetreten ist.“

So sieht also die „gerechte Ordnung“ des deutschen Imperialismus aus! Eine Frage an den Dekan dieser Fakultät: Wann machen Sie Globke und Brüutigam zum Ehrendoktor?

Da wir gerade bei diesen Fragen sind,

müssen wir all diejenigen warnen, die meinen, daß Little Rock nur in Amerika liegt. Die noch immer bemerkbaren Vorbehalte gegenüber farbigen Studenten versagen diesen oft ein ansprechendes Zimmer. Sie müssen dann in schlechten Unterkünften hausen und fühlen sich menschlich zurückgesetzt.“ (Frankfurter Rundschau vom 28. Mai 1958)

Als ob der deutsche Imperialismus nicht immer schon Gaskammern als angemessene Unterkunft für „Iremdrasige“ Intellektuelle angesehen hätte!

Damit soll es genug sein. Eines ist nach dem Gesagten wohl klar: Die westdeutschen Universitäten und Hochschulen sind keine pazifistischen Inseln. Die Beispiele zeigen es. — Die westdeutschen Arbeiter und Studenten fragen wir jedoch, wie lange sie noch Typen à la Böhm dulden! Das sind keine wissenschaftlichen, sondern Atomspreng-Köpie!

Hans-Joachim Braun

(Fortsetzung von Seite 1)

Verpflichtung erfüllt

Die Beziehungen zwischen der Technischen Hochschule Dresden und unserer sozialistischen Praxis entwickeln sich in einem ständig intensiver werdenden Prozeß des Gebens und Nehmens, der darauf abzielt, die geistigen Kräfte, die in diesem umfangreichen Lehr- und Forschungsbereich konzentriert sind, für unsere Wirtschaft und Gesellschaft immer vollkommener nutzbar zu machen. Der Hochschulwissenschaftler spürt täglich in seiner Arbeit die befruchtende Einwirkung unserer sozialistischen Praxis, die immer neue Wissenszweige ins Leben ruft und der Lehre und Forschung ständig neue Impulse gibt. Er leitet seine Aufgaben aus der Praxis ab, entwickelt



Möchten Sie nicht auch zu den Kindern der TH-Angehörigen zählen die — wie auf diesem Bild — frohe Ferientage in den Kinderlagern der TH verbringen? Ihnen allen wünschen die Hochschulparteileitung und die Redaktion der „Hochschulzeitung“ viel Vergnügen und gute Erholung.

sich unter ihrem Einfluß und überprüfe seine Arbeitsergebnisse in unseren sozialistischen Betrieben. Professoren und Studenten lernen die Kraft der Arbeiterklasse kennen und werden von ihrem sozialistischen Geiste beeindruckt, und umgekehrt nutzt die Arbeiterklasse die Ergebnisse der Wissenschaft für den Aufbau des Sozialismus.

Die Verbindungen der Hochschule mit unserer volkseigenen Produktion sind von Jahr zu Jahr vielseitiger, fruchtbringender und enger geworden. Eine Vielzahl von Methoden der Zusammenarbeit hat sich in den letzten 10 Jahren entwickelt, und immer neue Formen, die den veränderten Bedürfnissen unseres sozialistischen Aufbaus

und der Hochschule Rechnung tragen bilden sich heraus. Die von den Hochschulwissenschaftlern geleistete Forschungsarbeit, die der Lehrtätigkeit zugute kommt und von ihr befruchtet wird, hat zu beachtlichen Ergebnissen geführt.

Jhre nächsten Aufgaben bestehen darin, den Erfordernissen unserer sozialistischen Volkswirtschaft vollkommener Rechnung zu tragen und jede Zersplitterung zu vermeiden, die Erfahrungen und Anregungen der Aktivisten und Neuerer besser zu nutzen, die Forschungsarbeit noch exakter zu planen und die Gemeinschaftsarbeit von Hochschullehrern und Praktikern breit zu entwickeln.